Abrufbestellung: Flexible Mengenabnahme auf Basis von Rahmenverträgen

Die Abrufbestellung ist eine Bestellform, bei der Einkäufer Rahmenmengen oder -werte vertraglich vereinbaren und die tatsächlichen Teilmengen bei Bedarf einzeln abrufen. Sie sichert dem Lieferanten Planungssicherheit über die Gesamtmenge und gibt dem Einkauf Flexibilität bei Termin und Teilmenge. In der DACH-Industrie ist sie das Standardinstrument für wiederkehrende Bedarfe wie Serienkomponenten, Betriebsmittel und C-Teile.

Stand Oktober 2026 · amplifa-marketplace.ai/lexikon/abrufbestellung

Das Wichtigste in Kürze

01 Eine Abrufbestellung basiert typischerweise auf einem Rahmenvertrag oder Kontrakt mit vereinbarter Gesamtemenge, Gültigkeit und Konditionen.

02 Die konkreten Liefertermine und Teilmengen werden durch einzelne Abrufe festgelegt, häufig kurzfristig und elektronisch.

03 Typische Einsatzfelder sind Serienmaterialien, Standardteile, Verpackungen und wiederkehrende Dienstleistungen.

04 Wesentliche Steuerungsgrößen sind Abruffrist, Restmengenüberwachung und die Abstimmung von Sicherheitsbestand und Kanban-System.

05 Risiken wie Abrufverweigerung bei geänderten Konditionen oder Überbestände werden über Vertragsklauseln und Lieferantenrating minimiert.

06 EDIFACT- oder API-basierte Prozesse bis zur Lieferavis-Verarbeitung (ASN) senken den Manuelisierungsaufwand deutlich.

Definition: Abrufbestellung

Eine Abrufbestellung ist eine Bestellung, die auf einem zuvor abgeschlossenen Rahmenvertrag beruht und mit der einzelne Mengen oder Leistungen zum vereinbarten Preis abgerufen werden. Der Rahmenvertrag regelt Gesamtkonditionen, die Abrufe bestimmen Termin und Teilmenge. Rechtlich

kann die Abnahmepflicht voll oder teilweise vereinbart sein; die konkrete Ausgestaltung sollte im Vertragsmanagement geprüft werden.

Abgrenzung zur Standardbestellung

Bei der klassischen Einzelbestellung werden Artikel, Menge und Termin in einem Vorgang festgelegt. Die Abrufbestellung entkoppelt Mengenzusage (Rahmenvertrag) und Bedarfsdeckung (Abruf). Das reduziert Bearbeitungsaufwand, verkürzt Beschaffungszeiten im Bedarfsfall und erleichtert die Konditionskonsolidierung über alle Abrufe hinweg.

- Rahmenvertrag: Menge, Preis, Laufzeit, Lieferbedingungen
- Abruf: konkrete Teilmenge mit Termin und Versandart
- Einzelbestellung: alles in einem Vorgang ohne Mengenzusage

Feste und variable Abrufmengen

In der Praxis unterscheidet man Fixtermine mit zugesagten Mengen (Forecast-Zusagen) und variable Abrufe, die den tatsächlichen Verbrauch abbilden. Serienanlauf (SOP) und Nullserienbeschaffung werden häufig mit kleineren, festen Abrufen gesteuert, während die Serienphase auf variable Abrufe mit definierten Bandbreiten setzt. Toleranzgrenzen für Über- und Unterabrufe sollten vertraglich hinterlegt sein.

Methoden und Vorgehen bei der Einführung

Der Einsatz von Abrufbestellungen folgt einer klaren Vorgehenslogik: geeignete Warengruppen identifizieren, Verträge abschließen, Prozesse und Systeme einrichten, Abrufe steuern und Leistung überwachen. Entscheidend ist die Kopplung an Bedarfsermittlung und Bestandsführung.

Warengruppenauswahl und Bedarfsermittlung

Geeignet sind Artikel mit regelmäßigem Bedarf, planbarem Verbrauch und stabiler Spezifikation. Eine Werttreiberanalyse Warengruppe zeigt, wo Mengenkonsolidierung Preisvorteile bringt. Für Serienteile ist die Abstimmung mit Serienanlauf (SOP) wichtig, damit Erstausrüstung und Ersatzteilbedarf in den Rahmen integriert sind.

- Verbrauchshistorie und Stücklisten auswerten
- Ausschlusskriterien definieren (z. B. Engineering-to-Order-Artikel)
- Mindestmengen und Preisstufen vertraglich fixieren

Bestands- und Abrufsteuerung

Die Auslösung von Abrufen erfolgt in der Praxis über Verbrauchsgesteuerte Verfahren. Eine Min-Max-Steuerung erzeugt bei Unterschreiten des Meldebestands automatisch einen Abruf; im Kanban-System löst die Entnahme eines Behälters die Nachschubbestellung aus. Sicherheitsbestand und Lieferzeitstreuung bestimmen Meldebestand und Abrufmenge. Fehlt die Lieferzeitstreuung, drohen entweder Überbestände oder Line Stop.

- Min-Max-Steuerung für planbare Serienteile
- Kanban-System für C-Teile und repetitive Prozesse
- Abruffristen (z. B. Freigabe 2–4 Wochen vor Bedarfstermin) vertraglich vereinbaren

Elektronische Abwicklung

Abrufe werden idealerweise als No-Touch Order ohne manuelle Eingriffe übermittelt und im Lieferantensystem automatisch als Bestätigung zurückgemeldet. Die Lieferavis-Verarbeitung (ASN) koppelt Versandmeldungen an den Wareneingang und beschleunigt Abwicklung und Zahlung. Ohne EDI- oder API-Anbindung steigen Rückfragen und Bearbeitungszeit spürbar.

Wichtige KPIs und Steuerungsgrößen

Abrufbestellungen lassen sich nur wirksam steuern, wenn Mengentreue, Termintreue und Bestandswirkung laufend gemessen werden. Die Kennzahlen zeigen, ob Rahmenmengen realistisch vergeben wurden und ob die Abrufprozesse stabil laufen.

Lieferanten- und Abrufkennzahlen

Kerngrößen sind Termintreue (Liefertreue), Mengentreue (Fill Rate) und die Anzahl abgelehnter oder nachverhandelter Abrufe. Diese Werte fließen in das Lieferantenrating ein und machen systematische Abweichungen sichtbar. Bei systematischer Untermenge sollte das Vertragsmanagement Rahmenmengen nachjustieren.

- Termintreue: typischerweise Zielwert über 95–98 %
- Mengentreue: abgerufene versus bestätigte Menge
- Anteil abgebrochener oder überfälliger Rahmenverträge

Bestands- und Prozesskennzahlen

Auf Bestandsseite sind Inventory Turns, durchschnittlicher Wert offener Abrufbestellungen und Anteil überfälliger Abrufe relevant. Prozessseitig zählen Durchlaufzeit vom Abruf zum Wareneingang und der Automatisierungsgrad (Anteil No-Touch Order). Hohe Logistikkosten durch splittrige Notabrufe deuten auf falsche Abruffristen oder zu niedrige Sicherheitsbestände hin.

Risiken und Kontrollen bei Abrufbestellungen

Abrufbestellungen verlagern Planungsrisiken teilweise auf den Lieferanten; ohne klare Regeln entstehen Streitfälle, Überbestände oder Lieferausfälle. Präventive Kontrollen im Vertragsmanagement und laufende Lieferantenbewertung sind deshalb unverzichtbar.

Vertragliche Fallstricke

Häufige Konfliktfelder sind Abnahmepflichten bei unterbliebenen Abrufen, Preisstabilität über die Laufzeit, Mindestabnahmen und Haftung bei Vorlaufmaterial. Ein Performance Bond oder Bankgarantie

kann bei kritischen Vorprodukten die Absicherung erhöhen; der Einsatz ist aber nur bei erheblichen Vorfinanzierungsrisiken üblich. Verlängerungs- und Kündigungsfristen müssen die Fertigungs- und Beschaffungszeiten des Lieferanten berücksichtigen.

- Abnahmepflicht und Toleranzbandbreiten klar definieren
- Preisanpassungsklauseln (z. B. Materialindex) vereinbaren
- Restmengenregelung bei Vertragsende festlegen

Lieferantenrisiko und Absicherung

Ein hohes Lieferantenrisiko – etwa bei Einzelquellen oder langen Vorlaufzeiten – erfordert Notfallpläne, alternative Bezugsquellen und Sicherheitsbestände. Vor der Rahmenvergabe sollte eine Pre-Qualification des Lieferanten stattfinden, ergänzt durch Auditrechte im laufenden Vertrag. Bei engineering-lastigen Teilen (Prototypenbeschaffung, Nullserienbeschaffung) eignet sich die Abrufbestellung meist erst nach abgeschlossenem Serienanlauf.

- Pre-Qualification vor Rahmenvergabe durchführen
- Auditrecht und Notfallplan vertraglich verankern
- Bei Einzelquelle Second-Source-Strategie prüfen

Finanz- und complianceseitige Kontrollen

Die reguläre Prüfung von Rechnungen und Kontoauszugsabgleich (AP) muss auf Rahmen und Abrufe abgestimmt sein, um Doppelabrufe oder Fehlzuordnungen zu erkennen. Bei internationalen Lieferanten sind Incoterms, Zoll- und Verpackungsregeln wie die PPWR (Verpackungsverordnung) zu beachten. Steuerliche und rechtliche Fragen – etwa zur Abnahmepflicht oder zu Preisänderungsrechten – sollten im Einzelfall fachlich geprüft werden.

Aktuelle Entwicklungen und Ausblick

Abrufbestellungen werden zunehmend automatisiert und datengetrieben gesteuert. Digitale Kataloge, Konnektoren und KI-gestützte Bedarfsprognosen verändern den traditionellen Abrufzyklus grundlegend.

Automatisierung und Touchless-Prozesse

No-Touch Order und automatisierte Lieferavis-Verarbeitung (ASN) reduzieren Transaktionskosten auf ein Minimum. KI-gestützte Prognosen korrigieren Meldebestände dynamisch und tragen Lieferzeitstreuung besser Rechnung als statische Min-Max-Werte. Damit verschiebt sich die Rolle des Einkäufers von der Transaktionsabwicklung zur Steuerung und Ausnahmeklärung.

Resilienz und Nachhaltigkeit

Störungen in Lieferketten haben den Fokus auf Resilienz verschärft: Sicherungsbestände, Dual Sourcing und transparente Lieferketten ergänzen den klassischen Abrufmechanismus. Auch Nachhaltigkeitsanforderungen wie die PPWR zur Verpackungsreduzierung wirken sich auf Abruflogistik

und Verpackungsabstimmung aus. Rahmenverträge werden zunehmend um Nachhaltigkeits- und Reportingklauseln erweitert; die konkreten Anforderungen sind branchenabhängig und im Einzelfall zu prüfen.

Abgrenzung zu Fremdvergabe und Leiharbeit

Bei der Fremdvergabe ganzer Baugruppen oder Leistungen wird die Abrufbestellung häufig zum zentralen Steuerungsinstrument für Werkzeug- und Serienaufträge. Eine Fremdvergabeanalyse zeigt, ob Eigenfertigung oder Fremdbezug wirtschaftlicher ist; in beiden Fällen kann der Abrufmechanismus zur Mengensteuerung genutzt werden. Voraussetzung ist eine saubere Rückverfolgbarkeit von Abrufen auf Abrufpositionen und Losgrößen.

Typische Kennzahlen

Kennzahl	Typischer Wert
Termintreue	> 95 % *pünktlich gelieferte Abrufe im Rollierenden 12-Monatszeitraum*
Mengentreue	> 98 % *gelieferte Menge bezogen auf abgerufene Menge*
Anteil No-Touch Orders	> 80 % *typischer Zielwert bei EDI-/API-Anbindung*
Inventory Turns	6–12 p. a. *branchenabhängig; niedrige Werte deuten auf Überabrufe hin*

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 400 aktiven Lieferanten versorgte sein Blechlayout bislang über Einzelbestellungen mit monatlichen Sammelaufträgen. Nach einer Werttreiberanalyse Warengruppe wurden acht Rahmenverträge für Stanz- und Kantteile geschlossen; die Abrufe laufen seitdem über eine Min-Max-Steuerung mit wöchentlichem Forecast an den Lieferanten. Die Lieferavis-Verarbeitung (ASN) ist mit den wichtigsten vier Lieferanten per EDI angebunden.

- Rahmenverträge mit 24 Monaten Laufzeit, Preisstufen und Toleranzbandbreite ±15 % vereinbart
- Min-Max-Steuerung mit automatischem Abruf bei Unterschreiten des Meldebestands
- Kanban-System für C-Teile wie Schrauben und Dichtungen eingeführt
- Lieferantenrating mit Termintreue und Mengentreue monatlich ausgewertet

Fazit

Die Abrufbestellung verbindet die Konditionssicherheit des Rahmenvertrags mit der Flexibilität des bedarfsorientierten Abrufs und ist damit das leistungsfähigste Standardinstrument für repetitive Bedarfe. Der Erfolg hängt weniger von der Bestellform ab als von sauber abgestimmten Abruffristen, realistischen Sicherheitsbeständen und verlässlichen Lieferanten. Wer Lieferzeitstreuung, Toleranzbandbreiten und Restmengen vertraglich regelt, minimiert Streitfälle und Überbestände. Mit No-Touch Order und Lieferavis-Verarbeitung (ASN) lässt sich der Prozess nahezu ohne manuelle Eingriffe betreiben. Für Einkäufer lohnt sich der konsequente Ausbau: geringere Transaktionskosten, stabilere Supply Chain und bessere Planbarkeit auf beiden Seiten.

Häufige Fragen

? Was ist eine Abrufbestellung?

Eine Abrufbestellung ruft Teilmengen aus einem Rahmenvertrag ab, ohne die Konditionen erneut zu verhandeln. Menge, Preis und Laufzeit sind bereits vertraglich fixiert; der Abruf legt nur den konkreten Bedarfstermin und die Teilmenge fest. Sie ist das typische Instrument für wiederkehrende Serien- und Standardbedarfe.

? Was ist der Unterschied zwischen Rahmenvertrag und Abrufbestellung?

Der Rahmenvertrag regelt Konditionen, Gesamtmengen und Laufzeit, verpflichtet aber nicht zu konkreten Lieferterminen. Die Abrufbestellung konkretisiert den Rahmenvertrag mit Teilmenge und Termin. Ohne verbindliche Abnahmepflicht kann der Käufer auch weniger abrufen als ursprünglich geplant – die Ausgestaltung sollte im Vertragsmanagement geprüft werden.

? Wann lohnt sich eine Abrufbestellung?

Typischerweise bei regelmäßigem Bedarf, stabiler Spezifikation und ausreichender Mengenkonsolidierung. Auch bei Kanban-System oder Min-Max-Steuerung wird der Abruf automatisch ausgelöst. Für Engineering-to-Order- oder Prototypenbeschaffung eignet sie sich meist nicht, da Menge und Termin unplanbar sind.

? Kann der Lieferant einen Abruf ablehnen?

Das hängt von der vertraglichen Ausgestaltung ab. Ist eine Abnahmepflicht vereinbart, kann der Lieferant einen vertragskonformen Abruf grundsätzlich nicht ablehnen; bei Abrufen außerhalb der Toleranzbandbreite oder außerhalb vereinbarter Fristen sieht es anders aus. Praxisüblich sind vertraglich definierte Annahmefristen und Eskalationswege.

? Wie lang darf eine Abruffrist sein?

Üblich sind Vorlaufzeiten von 1–4 Wochen für repetitive Teile; bei kritischen Komponenten mit langer Vorlaufzeit auch mehrere Wochen bis Monate. Die konkrete Frist ergibt sich aus der Vorlaufzeit des Lieferanten, der Lieferzeitstreuung und dem Sicherheitsbestand auf Abnehmerseite. Sie sollte vertraglich als garantierte Vorlaufzeit fixiert werden.

? Wie werden Abrufbestellungen elektronisch abgewickelt?

In der Praxis läuft die Übermittlung als No-Touch Order per EDI (z. B. EDIFACT) oder API, ergänzt um automatische Bestätigungen und die Lieferavis-Verarbeitung (ASN) vor dem Wareneingang. Damit sinkt der manuelle Aufwand pro Abruf deutlich und der Anteil fehlerhafter Zuordnungen geht zurück. Kleinere Lieferanten können alternativ über Webportale angebunden werden.

Passende Anbieter auf Amplifa finden

Geprüfte Industrieanbieter aus der DACH-Region. Bedarf beschreiben und vergleichbare Angebote erhalten.

amplifa-marketplace.ai